Katzenteufelchen

SABINE

JOS. SCHOLZ-MAINZ, VERLAG, WIESBADEN

466

Katzenteufelchen SABINE

VERSE VON LENE HILLE-BRANDTS BILDER VON THERESE FIBERLA

JOS. SCHOLZ-MAINZ, VERLAG, WIESBADEN

Dieses ist die Tante Tille
mit der riesengroßen Brille,

und sie wohnt mit ihrem Klaus
hier am Wald im kleinen Haus.

In dem Garten lebt ein Igel,
und ein Maulwurf baut sich Hügel.

Tief im Grase, gleich beim Gatter,
schläft das Schlänglein Ringelnatter.
Fräulein Eichhorn, eine Dame,
Rosalinde ist ihr Name,
läuft behende hin und her,
und sie nascht den Nußbaum leer.
Abseits, daß sie keiner töte,
regt sich Pfiffi, eine Kröte.
Mimmi aber, unsre Maus,
übernachtet mit im Haus.
Hoch im grünen Buchenbaum
träumt ein Käuzchen seinen Traum,
und vergnügt klopft dann und wann
auch der liebe Buntspecht an.

All die Tiere hausen stille
bei der guten Tante Tille.
Doch wer haust wohl noch mit ihnen?
Kennt Ihr etwa nicht Sabinen,
dieses allerliebste Häufel,
schwärzer als ein schwarzer Teufel,
mit den flinken, weichen Tätzchen,
die Sabine, unser Kätzchen?

Eines Tages heimlich leise
ging Sabine auf die Reise.

Es verstrichen viele Stunden,
doch die Katze blieb verschwunden,
kam auch abends nicht nach Haus.
Klaus weint sich die Augen aus.
Tante Tille sah sich um,
lief im ganzen Dorf herum,

und sie fragte alle Leute:
„Saht ihr die Sabine heute?"
Doch Sabine schien verloren,
ganz als wär sie nie geboren.

Klaus und Tille, sie beschlossen,
während ihre Tränen flossen,
nun mit Fleiß und Seelenqualen
schnellstens ein Plakat zu malen.

„Die Sabine ging verloren!
Sie ist schwarz bis zu den Ohren.
Nur am Halse hat das Kätzchen
weiß wie Schnee ein kleines Lätzchen.
Wer es findet, unser Tier,
Leute, den belohnen wir."

Dieses hing an einem Faden
vor der Tür zum Bäckerladen,
und ein jeder, der dort stand,
las den Zettel an der Wand.

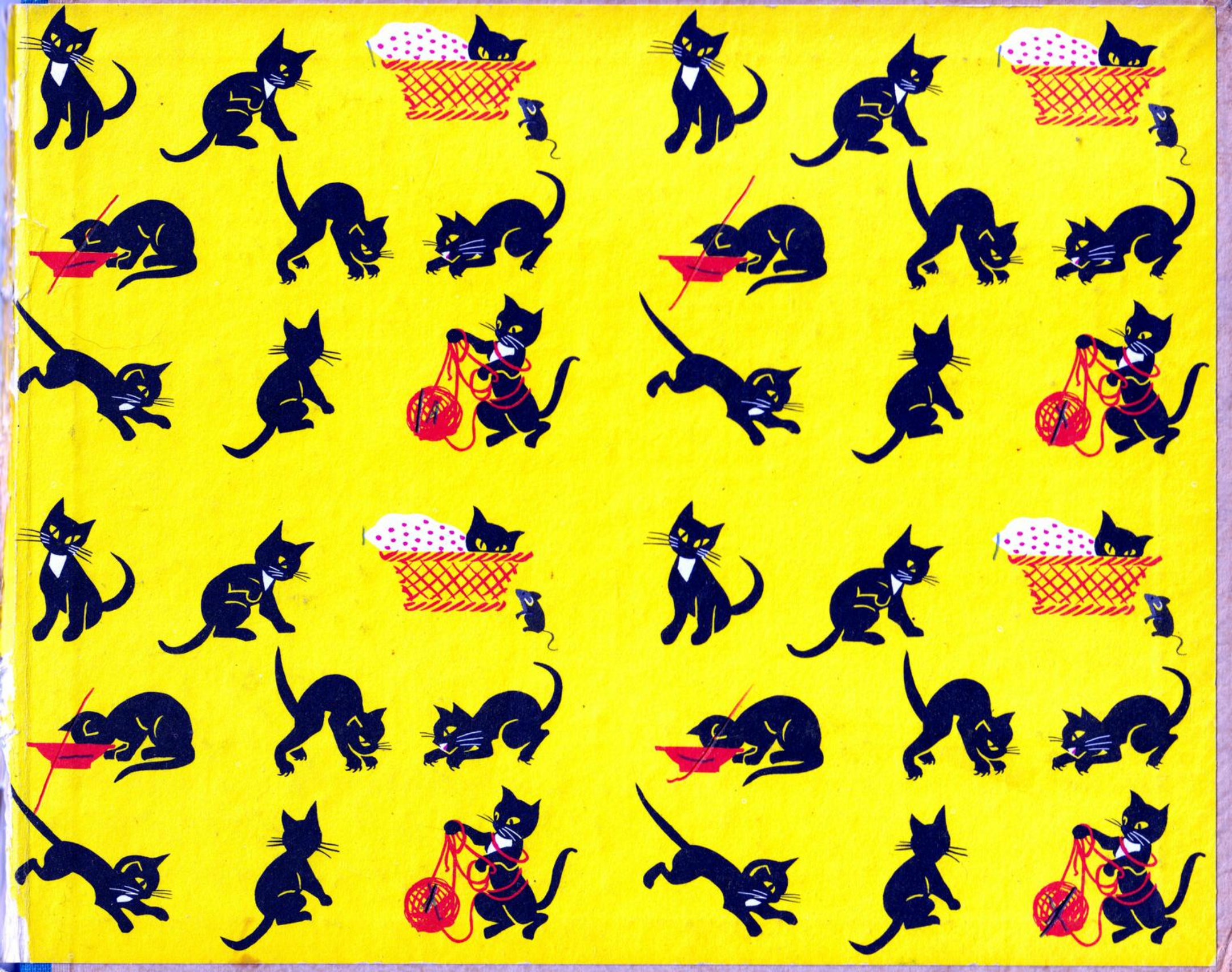
In dem Dorf die schwarzen Katzen
schlugen manchen mit den Tatzen,
denn ein jeder wollt' sie fangen,
die Belohnung zu erlangen.

Und in Tante Tilles Haus
ging es aus und ein und aus,
denn so mancher kleine Mann
brachte eine Katze an.
Jeder rief: „Ich bring Sabine!"
Doch der Klaus mit ernster Miene
und mit traurigem Gesicht
sprach: „Sabine ist das nicht."

Keiner hat sie heimgebracht.
Längst schon kam die schwarze Nacht.
Muß Sabine jetzt wohl frieren,
muß sie fliehn vor bösen Tieren?
Ach, der Klaus fand keinen Schlummer,
und sein Herz war schwer vor Kummer.

Pfiffi sprach: „Wo mag sie sein?“
Eichhorn rief: „Sie ist noch klein.“
Leise klagt' die Ringelnatter:
„Hier, hier schlüpfte sie durchs Gatter.“
Käuzchen flog im Wald umher,
ob sie nicht zu finden wär.
Auch der Specht, von ganz allein
stellte er sein Klopfen ein.

Alle lagen voller Trauer
nach Sabine auf der Lauer.

Doch am dritten Tag, oh Glück,
kam die Katze doch zurück.
So als wäre nichts geschehen,
sieht man sie zum Freßnapf gehen.
Satt beginnt sie sich zu recken,
springt auf ihre warmen Decken,
dreht sich, schnurrt und rollt sich ein,
ganz als müßte es so sein,
und dann macht sie ihr Miaule
für den Klaus und für das Fraule.

Mimmi spricht zum Mäusegatten:
„Sieh dich vor, sag's auch den Ratten!
Dieses schwarze Katzentier
ist nun glücklich wieder hier!“